

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 14

Artikel: Schweizer Uhren [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Stand des Mondes und den Stand der Sonne im Tierkreis. Der Tierkreis stellt 12 Sternbilder dar, die meistens nach Tieren benannt sind: Widder (Schafbock), Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Steinbock, Wassermann, Fische. Im Frühjahr steht die Sonne im Zeichen des Widders. Sie verweilt in jedem Zeichen etwa einen Monat und durchwandert so alle der Reihe nach in einem Jahr.

Schweizer Uhren

Die Taschenuhr, einst Schmuck und Spielzeug, jetzt ein einfacher Gebrauchsgegenstand.

Früher rechnete man nicht so mit der Zeit wie heute. Die ersten Uhren hatten nur Stundenzeiger und gingen wenig genau. Jahrhundertlang genügten die öffentlichen Uhren an den Kirchtürmen und Rathhäusern. Nur sehr reiche Leute besaßen eigene Uhren. Diese dienten aber vor allem als schöne Spielzeuge und Schmuck. Da gab es Uhren «als Sterne, als Nachtfalter, als Bücher, als Herzen, als Lilien, als Eicheln, als Kreuze, als Totenköpfe». Sie waren mit kostbaren Edelsteinen und Bildern verziert und zeugten vom Reichtum ihrer Besitzer. Man trug sie darum nicht in den Taschen, sondern gut sichtbar am Kleid, an der Hand. Ganz kleine Uhren wurden sogar als Ohrringe getragen.

In vielen Taschenuhren hatte es Glöcklein. Kleine Hämmer schlugen gegen die Glöcklein, und läuteten die halben und ganzen Stunden. Mit der Zeit wurde es Mode, in die Türme der Kirchen und Rathhäuser ganze Glockenspiele einzubauen. Es gab Turmuhren mit dreißig bis vierzig Glocken. Man konnte allerlei Lieder damit spielen. Holland ist noch heute berühmt wegen seiner vielen Glockenspiele. Auch an der schweizerischen Landesausstellung 1939 gab es einen Turm mit vielen Glocken. Und manche Besucher erinnern sich gern an seine eigenartigen Spiele.

Der Bau kunstvoller Uhren war ein beliebter Zeitvertreib. Viele Fürsten, Erfinder und Gelehrte gaben sich leidenschaftlich mit dem Bau von Uhren ab. Das führte gelegentlich auch zu wertvollen Fortschritten. Der mechanische Webstuhl zum Beispiel ist die Erfindung eines Uhrmachers. Auch Fulton, der Erfinder des Dampfschiffes, war ein Uhrmacher.

Viele tüchtige Uhrmacher verwendeten Jahrzehnte, um kunstvolle Spieluhren zu bauen. Berühmt sind besonders Pierre Jaquet-Droz und sein Sohn Henri-Louis in La Chaux-de-Fonds geworden. Eines ihrer Uhrwerke stellt ein Hündchen dar, das einen Korb voll Äpfel bewacht.

Will jemand einen Apfel herausnehmen, fängt es an zu bellen. Es bellt so natürlich und laut, daß ihm wirkliche Hunde antworten.

Droz baute ein Uhrwerk, das sogar ein ganzes Theaterstück aufführt. Die Bühne zeigt eine Alpweide. Ihre Decke stellt den Himmel dar, an dem die Sonne aufsteigt, um Mittag den höchsten Stand erreicht und dann zu sinken anfängt. Auf der Alp weidet eine große Herde, die von einem Hund bewacht wird. Ringsum sind hohe Berge. Auf der einen Seite der Bühne steht am Fuß der Berge ein Bauernhof. Ihm gegenüber, an einem Bach, eine Mühle.

Zu Beginn des Spieles reitet der Bauer auf einem Esel aus dem Tor seines Hofes. Er bewegt sich über die Alp der Mühle zu. Sobald er sich der Herde nähert, fängt der Hund an zu bellen. Nun kommt der Hirt aus einer Grotte (Höhle) und schaut, was los sei. Auf der Wiese angelangt, spielt er auf einer Flöte ein Lied. Unterdessen reitet der Bauer über die Bachbrücke und verschwindet in der Mühle. Bald kommt er zu Fuß wieder heraus. Sein Esel trägt nun zwei volle Mehlsäcke. Langsamem Schrittes führt er den Esel seinem Hofe zu. Auch der Hirt kehrt in die Grotte zurück. Und damit hat das Spiel sein Ende erreicht.

Voll Bewunderung stehen wir vor den alten, kunstvollen Uhren auf den Türmen, in den Museen und in den vornehmen Stuben. Ihre edeln Formen erfreuen unser Auge. Wir staunen, wenn ihre Figuren tanzen und lustige Rollen spielen. Doch schüttelt mancher den Kopf und denkt: Wie konnten kluge Erfinder Jahre und Jahrzehnte lang verwenden, um solche Spielereien herzustellen!

Vieles ist anders geworden in der Welt. Auto, Flugzeug, Radio und Atomkraft fesseln heute die Menschen mehr als Spieluhren. Auch als Schmuck hat die Uhr ihre einstige Bedeutung verloren. Noch zu Großvaters Zeiten waren die Uhren hübsch verziert. Der Tell, der Rütlichschur, das Schloß Chillon oder sonst ein schönes Bild war in die Uhrschale eingraviert (gravieren = eingraben, schneiden). In den letzten Jahrzehnten ist die Taschenuhr zum alltäglichen Gebrauchsgegenstand geworden. Ihr Äußeres hat einfachste Gestalt angenommen. Man schätzt vor allem die Genauigkeit an ihr.

Selbst der Aermste braucht und besitzt heute eine Taschen- oder Armbanduhr. Ohne Uhr ist das Leben undenkbar. Was für einen Wirrwarr gäbe es in den großen Geschäften ohne Uhren! Alle Arbeiter und Angestellten müssen sich genau an die Zeit halten und Hand in Hand arbeiten. Wo es einer nicht tut, gibt es sofort Störungen.

Und erst unsere Eisen- und Trambahnen, Flugzeuge und Autobusse. Ohne sehr pünktliche Fahrpläne würden wir fast jeden Tag Zusammen-

stöße von Bahnzügen haben. Ebenso wichtig ist die Uhr für die Schifffahrt auf dem Meer. Mit Hilfe des Chronometers kann der Kapitän jederzeit errechnen, wo sich das Schiff befindet. Je pünktlicher die Schiffsuhr geht, um so genauer läßt sich die Lage bestimmen. Sogar auf den Sportplätzen ist die Uhr unentbehrlich. Nur mit ihrer Hilfe kann genau festgestellt werden, welcher Schwimmer, Radfahrer, Skiläufer oder welches Pferd das Ziel in der kürzesten Zeit erreicht hat. *Forts. folgt*

Afrika: Land und Leute

(Fortsetzung)

3. Zwei gefährliche Quälgeister.

Die Menschen in den feucht-heißen Gegenden bekommen oft heftige Fieber. Früher glaubte man, die schlechte Luft der Sümpfe sei schuld daran. Darum nannte man das Fieber Malaria¹. Die Malariakrankheit hat aber eine andere Ursache. Sie kommt von den Moskitos. Das sind Insekten wie die Schnaken und die Mücken, die uns im Sommer und Herbst plagen.

Unsere Stechmücken legen ihre Eier in stehendes Wasser. Aus den Eiern schlüpfen Larven. Man findet Mückenlarven zum Beispiel häufig in den Wasserfässern der Gärten. Sie schwimmen dort in zuckenden Bewegungen lebhaft herum. Oft kann man beobachten, wie an der Wasseroberfläche aus den Larven Mücken schlüpfen.

Aehnlich ist es mit den Moskitos. Ihre Larven leben in den Sümpfen der heißen Länder. Die Moskitos überfallen die Menschen nur nachts und saugen sich dabei voll Blut. Sie stechen gesunde und kranke Menschen. Im Blut der Malariakranken gibt es winzige Lebewesen. Das sind die Malaria-Erreger, die das Blut der Menschen zerstören. Durch den Stich der Moskitos werden die Malaria-Erreger auch auf gesunde Menschen übertragen.

Man schützt sich gegen die Moskitosstiche, indem man die Betten mit einem netzartigen Vorhang überspannt und regelmäßig Chinin einnimmt. Diese Arznei schützt die Menschen gegen das Malariagift wie das Impfen gegen die Pocken.

Noch gefährlicher ist der Stich der Tsetsefliegen. Sie sind unsern Stubenfliegen ähnlich, aber etwas größer und stechen nur tagsüber. Wie die Moskitos übertragen sie krankes Blut auf Gesunde. Die von ihnen übertragene Krankheit heißt Schlafkrankheit.

¹ Malaria = schlechte Luft.